

Ankommen

Theorie und Praxis zur Integration von jungen Geflüchteten

von Christopher Hahn und Friederike Kühn

Geflüchtete Kinder und Jugendliche, die in Deutschland ankommen wollen, stehen vor vielfältigen und multidimensionalen Herausforderungen, die häufig Überforderungen auslösen. Erlebnispädagogische und handlungsorientierte Angebote bieten einen geschützten Rahmen, um diesen zu begegnen und kleinschrittige Integrationsprozesse anzustoßen.

Flucht und Nachflucht

In den vergangenen Jahren ist eine große Anzahl von Menschen, darunter viele Kinder und Jugendliche, auf der Flucht vor Krieg, Vertreibung und Not nach Europa gekommen, um hier Schutz und Perspektive zu finden. Allein in Deutschland haben zwischen 2015 und 2019 knapp 1,8 Millionen Menschen einen Asylantrag gestellt, von denen die Hälfte minderjährig (mit und ohne elterliche Begleitung) war (vgl. BAMF, 2020, 11ff.).

Dass für diese Menschen die unmittelbare bedrohliche Situation der Flucht nach der Ankunft im Aufnahmeland vorbei ist, bedeutet jedoch nicht, dass ein Gefühl der Sicherheit eintritt. Nach der Ankunft in Deutschland stehen Geflüchtete vor vielfältigen Herausforderungen, die von den Betroffenen durchweg als prekäre Situationen und Stagnation beschrieben werden (vgl. Appel, Strehl, Forkel, 2018, 5). Auf die Flucht, den Kulturschock und die Euphorie folgt also eine Phase der Nachflucht, die geprägt ist von Orientierungslosigkeit (räumlich, alltagskulturell), Sprachlosigkeit, Fremdbestimmung und Ohnmacht, fehlender Intimsphäre in Gemeinschaftsunterkünften, Überforderung, Unsicherheit durch (asyl-)rechtliche Strukturen und unklaren Zukunftsperspektiven (vgl. Ruf, 2016, 22ff.; Lechner, Huber, 2017, 84f.). Somit mag die akute Gefahrensituation physisch überwunden sein, die Stresssituation aber hält an und hat zur Folge, dass die Menschen nicht „vom Stressmodus in den Annäherungsmodus schalten können“ (Petzold, 2016, 23). Eben dieser Aspekt ist jedoch Grundlage dafür, dass ein An- und zur Ruhe kommen stattfinden kann.

Ankommen dürfen

Betrachten wir dies als Ausgangslage, so stellt sich die Frage, was junge Geflüchtete, um die es primär in diesem Artikel gehen soll, brauchen, um in unserer Gesellschaft anzukommen.

In der Literatur lassen sich vier Kernpunkte herausarbeiten, die auch von unserer Praxiserfahrungen bestätigt werden können:

- 1) Geflüchtete Kinder und Jugendliche brauchen Orte physischer und psychischer Sicherheit (innerlich und äußerlich),
- 2) verlässliche Beziehungen und Ansprechpartner,
- 3) Gelegenheiten zur kulturellen und sozialen Integration und
- 4) Erfahrungen, in denen ihre individuellen Resilienzfaktoren erkannt und gestärkt werden können (vgl. Appel et al, 2018, 9; Ruf, 2016, 28).

Ausgehend von diesen vier Kernaspekten, lassen sich vier praktische Handlungsempfehlungen ableiten, die für die ehrenamtliche Unterstützung oder fachliche Arbeit mit jungen Geflüchteten hilfreich sind (vgl. Abb. 1):

Kindern und Jugendlichen, die aus einer Fluchtsituation kommen, müssen **auf Alltagsebene Räume geboten werden**, in denen sie angenommen, wertgeschätzt und als Individuen gesehen und anerkannt werden. Dass diese individuelle Begleitung in großen Sammelunterkünften und auch im Kontext Schule nicht vollumfänglich möglich ist, liegt auf der Hand (vgl. Appel et al, 2018, 10;). Um den Geflüchteten entsprechend ihrer Bedürfnisse zu begegnen, müssen demnach ergänzende Angebote geschaffen werden. Dies kann beispielsweise in der Vereinsarbeit, durch gezielte Projekte, in der offenen Jugendarbeit oder in der außerschulischen Betreuung realisiert werden. An dieser Stelle darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass die asylrechtlichen Strukturen und die damit verbundene unklare Zukunftsperspektive einen (oder den) entscheidenden Unsicherheitsfaktor darstellt. Da hier nur in sehr geringem Maß aktiv eingegriffen werden kann, ist es umso wichtiger, den jungen Geflüchteten Halt zu geben und ihnen Raum zu bieten, um ihre Sorgen und Ängste zu thematisieren. Voraussetzung hierfür ist, dass **verlässliche Beziehungen**

Grundvoraussetzungen und Handlungsschritte zum „Ankommen“	
Sichere Orte	Verlässliche Beziehungen
„Räume der Annahme und Wertschätzung, Sehen und Anerkennen von Individuen, asylrechtliche Hilfe“	regelmäßiger Kontakt, Vertrautheit
Gelegenheit zur Integration	Resilienzfaktoren
Sozialraum Schule, Kontakt zu Gleichaltrigen und Erwachsenen, kultureller Austausch	Ressourcenorientierung, Selbstwirksamkeit stärken

Abb. 1

entstehen, was wiederum nur erfolgen kann, wenn Fachkräfte und Ehrenamtliche regelmäßig mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt treten. Eine Studie zur Sicht junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland konnte feststellen, dass derartige Beziehungen (zu Ehrenamtlichen und Fachkräften) stabilisierende und integrierende Funktionen übernehmen (vgl. Lechner et al, 2017, 77). Ergänzend dazu haben auch verlässliche Beziehungen zu Gleichaltrigen positive Auswirkungen auf das Ankommen nach der Flucht. Somit ist es die Aufgabe aller Beteiligten, die Gemeinschaft untereinander erfahrbar zu machen. Dies kann ohne erheblichen Aufwand in Form von gemeinsamen Aktionen, Ausflügen und Freizeitaktivitäten umgesetzt werden, was dazu führt, dass positive Erinnerungen festgehalten und gegenseitige emotionale Unterstützung spürbar werden können. Dies hat nachweislich heilsame Wirkung. Sozialerfahrungen in der Gruppe können korrigierende Erfahrungen sein, welche die Traumaerfahrungen entkräften (vgl. Ruf, 2016, 43; Lechner et al 2017, 77f.). Um jungen Geflüchteten Gelegenheiten zur kulturellen und sozialen Integration zu ermöglichen, ist es zunächst notwendig, dass entsprechend förderliche Rahmenbedingungen geschaffen werden. Hierzu sollten **Berührungspunkte mit Gleichaltrigen und Erwachsenen** außerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte etabliert werden, in denen gesellschaftliche Regeln erlernt und kultureller Austausch auf Augenhöhe stattfinden kann. Eine tragende Rolle spielt hierbei der Schulalltag, doch

auch der niedrigschwellige Austausch, die Unterstützung bei kleinen Alltagsaufgaben oder beispielsweise das gemeinsame Kochen landestypischer Gerichte machen kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten erfahrbar und tragen zur Integration bei.

Entscheidend für diesen Prozess ist auch der vierte Kernpunkt, das **Erkennen und Stärken individueller Resilienz-faktoren**. Resilienz bedeutet psychische Widerstandskraft und die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen (vgl. www.duden.de, 2020). Resilienz ist demnach abhängig von subjektiven Faktoren und eng verknüpft mit individuellen Ressourcen. Diese müssen jedoch nicht zwangsläufig neu erworben werden, denn geflüchtete Kinder und Jugendliche verfügen über immense Kräfte, die es ihnen ermöglicht haben, die vielfältigen, widrigen Umstände auf ihrem Weg nach Deutschland zu überwinden (vgl. Appel et al, 2018, 8). Es geht also vielmehr darum, an diese Ressourcen anzuknüpfen und die individuellen Fähigkeiten anstelle der Problemlagen in den Vordergrund zu stellen. So kann beispielsweise die punktuelle Verantwortungsübernahme dazu beitragen, dass bei der Nachflucht entstandene Gefühle der Fremdbestimmung, Hilflosigkeit und Ohnmacht überwunden werden. Ziel ist es, die Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen zu stärken, das Vertrauen in die eigenen Handlungsmöglichkeiten wiederaufzubauen und sie in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu unterstützen.



Kletteraktion im Odenwald

Erlebnispädagogische Angebote im Ankommensprozess

Erlebnispädagogische Angebote bieten eine besondere Möglichkeit, den multidimensionalen Herausforderungen, die sich aus der Phase der Nachflucht und den vier Kernpunkten des Ankommens ergeben, zu begegnen (vgl. Ruf, 2016, 33). Sie können einen geschützten Rahmen bieten, um Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit, aber auch Geduld oder den Umgang mit Frustration zu erproben. Beziehungen können sicher gestaltet, Erlebnisse und Gefühle sprachlich aber auch nonverbal mit kreativen Reflexionsmethoden beleuchtet werden. Mit Kooperationsübungen können Sozialkompetenz und gesellschaftliche Normen vermittelt werden. Handlungsorientierte, künstlerische und kreative Angebote bieten alternative Ausdrucksformen. Körperliche Betätigung mit natursportlichem Schwerpunkt tragen zum individuellen Wohlbefinden bei, vermitteln konstruktive Freizeitgestaltung, Erfolgserlebnisse und geben ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Darüber hinaus übersteigt das, was bei erlebnispädagogischen Programmen und Aktivitäten erlebt, gefühlt und gemeinsam bewältigt wird, Sprachbarrieren und schafft eine neue Form der Kommunikation (vgl. Eisinger, Hiller, 2016, 4).



Kooperationsübung „Teamwippe“



Abseilaktion
am Hohen
Zacken,
Taurus

Das Projekt „Moving“

Ohne die Fülle an Informationen, wissenschaftlichen Studien und Erfahrungsberichten, die uns heute zur Verfügung stehen und die diesem Artikel zugrunde liegen, haben wir 2016 das Projekt „Moving – handlungsorientiertes Lernen mit jungen Geflüchteten“ ins Leben gerufen. Das über drei Jahre angelegte und von Aktion Mensch finanzierte Projekt wird in Kooperation mit zwei großen Gemeinschaftsunterkünften in Frankfurt a.M. durchgeführt. Das übergeordnete Ziel ist, vorhandene Potentiale der Geflüchteten zu heben und zu entwickeln und ihnen mit Hilfe erlebnispädagogischer und handlungsorientierter Methoden positive Erfahrungen in ihrer Alltagsbewältigung zu ermöglichen, um dadurch zur Persönlichkeitsstabilisierung beizutragen und kulturelle Integration zu unterstützen. Als weitere Ziele wurde die Stärkung der Selbstwirksamkeit und interkulturellen Kompetenz, das Lernen in der Gruppe von und miteinander, das Überwinden sprachlicher Barrieren, die Reduktion potentieller Frustration und Gewaltbereitschaft, die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe, Kreativität und die Vermittlung konstruktiver Freizeitgestaltung festgehalten. Der Projektansatz war von der Fragestellung geleitet, wie junge Geflüchtete in ihrer Integration unterstützt werden können. Rückblickend und mit den heutigen Erkenntnissen, fühlen wir uns darin bestätigt, dass wir mit den damaligen Zielformulierungen schon viele Entwicklungen und Herausforderungen richtig erkannt und interpretiert haben.

Die praktische Umsetzung

Der Zugang zur Zielgruppe konnte aufgrund der engen Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften in den Einrichtungen schnell erfolgen, sodass wir nach kurzer Zeit mit einer festen Gruppe von männlichen Geflüchteten zwischen 12 und 16 Jahren starten konnten. Über den Zeitraum von einem Jahr fanden wöchentliche Treffen statt, in denen der pädagogische Schwerpunkt auf der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen mit Hilfe von erlebnispädagogischen Kooperationsübungen lag. Parallel dazu fanden natursportliche Aktivitäten (Kletter- und Abseilaktionen, Wanderungen, Höhlentouren, Kanutouren) und Städtereisen an den Wochenenden bzw. in den Ferien statt und weitere Gruppen in unterschiedlichen Altersspannen konnten aufgebaut werden. Aufgrund der hohen Fluktuation der Teilnehmenden stellten wir die wöchentlichen Treffen nach einem Jahr ein, installierten stattdessen zeitlich befristete Projekte mit Workshop-Charakter. Zeitgleich intensivierten wir die Ausflüge mit allen Gruppen. Im weiteren Verlauf entwickelte sich aus einem Workshop heraus eine neue Gruppe von weiblichen Teilnehmerinnen, die sich nach wie vor wöchentlich trifft und schwerpunktmäßig kreativ, künstlerisch und handwerklich arbeitet.

Die Sehnsucht nach Aktivität

Gruppenübergreifend und über die gesamte bisherige Projektlaufzeit hinweg konnten wir beobachten, mit welcher Sehnsucht, Neugierde und Begeisterung

die Aktionen und der Austausch in der Gruppe von den Geflüchteten angenommen werden. Zu Beginn des Projektes haben wir noch viel mit den Gruppen über die Erlebnisse reflektiert, mussten aber feststellen, dass die Aktionen oft „für sich gesprochen“ haben und unsere teilweise komplizierten Reflexionsmethoden den Entwicklungsprozess eher gehemmt als gefördert haben. Beispielsweise bei den Kletteraktionen haben die Jugendlichen unmittelbar erfahren, was sie aus eigener Kraft schaffen können, wo ihre Grenzen liegen, wo sie Unterstützung brauchen und dass sie in all dem „Herr der eigenen Lage“ sind. Auch ohne aufwendige Reflexions- und Transferprozesse konnten wir in der Folge feststellen, dass die Jugendlichen immer wieder auf die Erlebnisse zu sprechen kamen und selbstständig alltagsbezogene Isomorphien herstellten. Fortan haben wir das Erlebnis mehr in den Vordergrund gerückt, nur kurz reflektiert oder die aufgekommene Thematiken in bilateralen Gesprächen „beim Gehen“ noch einmal aufgegriffen und vertieft. Auch durften wir erkennen, welche tiefe und heilsame Bedeutung es für die Teilnehmenden hatte, einfach mal aus ihren Alltagsstrukturen herauszukommen, etwas Neues zu erleben und gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen.

Nicht „nur“ schöne Freizeitgestaltung

Sicherlich wäre es auch legitim, wenn die gemeinsamen Aktionen „nur“ schöne Freizeitgestaltungen gewesen wären. Doch um zu verdeutlichen, wie viel Ungeahntes sich manchmal hinter vermeintlich Banalem versteckt, möchte ich im Folgenden einige exemplarische Praxisbeispiele nennen: Auf einer spontanen Nachtwanderung, die eigentlich gar nicht Teil des Programms war, hielt sich ein Jugendlicher plötzlich an meinem Arm fest und sagte, dass ihn das nächtliche Laufen durch den Wald daran erinnere, wie er von Schleppern über eine europäische Grenze gebracht wurde. Diesmal sei nur anders, dass er sich sicher fühle und keine Angst habe. Ein anderes Mal waren wir mit einer Gruppe Kanufahren und wussten im Vorfeld, dass viele nicht schwimmen konnten. Trotz der Gefahr (auch einer re-

traumatisierenden Situation) entschlossen wir uns, die Aktion durchzuführen, weil der Fluss einen niedrigen Wasserstand hatte und uns die Jugendlichen rückmeldeten, dass sie es gerne versuchen würden. Vor Ort tobten und spielten sie unaufhörlich im Wasser und fanden einen neuen, spielerischen Zugang zu diesem Medium, was ihnen im Vorfeld aufgrund ihrer Fluchterfahrung als beängstigend in Erinnerung war.

Als letztes Beispiel möchte ich ein Gespräch mit einem etwas älteren Jugendlichen schildern, was ich auf einer Wanderung im Taunus geführt habe. Der Jugendliche lief neben mir und sagte, dass dies für ihn der schönste Tag seit über sechs Monaten sei, weil er einfach mal für einen Moment all seine Sorgen vergessen würde und wie schön es für ihn sei, einfach nur zu laufen, weil es Spaß macht und nicht, weil er irgendwann hinkommen muss.

Erkenntnisse der Projektarbeit

Auch wenn eine Anschlussfinanzierung in Aussicht gestellt ist, endet das Projekt „Moving“ vorerst offiziell im April 2020. In den drei Jahren Projektlaufzeit konnten über 100 geflüchtete Kinder und Jugendliche an den Aktivitäten partizipieren und

wir konnten viele der Teilnehmenden beim Aufwachen und (zugegebenermaßen nur in Ausschnitten) in die hiesige Gesellschaft hineinwachsen beobachten. Viele haben die Gemeinschaftsunterkunft verlassen oder waren im Laufe der Zeit fest in andere gesellschaftliche Strukturen eingebunden. Auf der anderen Seite sind neue Jugendliche nachgerückt und neue Gruppen haben sich gebildet.

Ein entscheidender Faktor für den Erfolg des Projektes waren unsere direkten Ansprechpartner/innen für die jeweiligen Altersgruppen in den Einrichtungen. Ohne sie wäre der Zugang zu den Kindern und Jugendlichen deutlich erschwert gewesen, was wir bei einigen Aktionen und personellen Veränderungen erleben konnten. Auch konnten wir beobachten, dass die Zielgruppe Kontinuität und verlässliche Ansprechpartner braucht. Je präsenter wir vor Ort in den Einrichtungen waren und in die Beziehungen investiert haben, desto besser war unser Zugang zu den Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus sind die Gruppen in Bezug auf das Geschlecht der Teilnehmenden strikt homogen geblieben. Hier hätten wir uns im Projektverlauf etwas mehr Annäherung und Anpassung gewünscht, wie es sich beispielsweise bei der Vermischung hinsichtlich der ethnischen Herkunft entwickelt hat.

Zusammenfassung

Legen wir die theoretischen Erkenntnisse zu den Herausforderungen im Prozess des Ankommens und die praktischen Möglichkeiten handlungs- und erlebnisorientierter Methoden übereinander, so erkennen wir eine erhebliche Dichte an Überschneidungen.

Das führt uns zu der Überzeugung, dass das spezifische Angebote, wie wir sie im Projekt „Moving“ realisieren konnten, zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe von jungen Geflüchteten beigetragen haben und entsprechend vermehrt Einzug in die Praxis erhalten sollten. Dabei ist nicht der eine, große Schritt entscheidend – Integration ist die Summe der kleinen Schritte.

Literatur

- Appel, M., Strehl, M., Forkel, O. (2018). „Ankommen in der Fremde“ – Zentrale Befunde einer biografieanalytischen Studie zu Ankommens- und Integrationsprozessen ehemaliger unbegleiteter, minderjähriger Flüchtlinge. Forschung, Entwicklung Transfer – Nürnberger Hochschulschriften Nr. 27. Nürnberg.
- Bundesamt für Migration und Flucht (2020). Das Bundesamt in Zahlen 2019, Asyl. Nürnberg.
- Eisinger, T., Hiller, D. (2016). Erlebnispädagogik und Migration. e&l – erleben und lernen, Heft 3&4/2016 (4-7)
- Lechner, C., Huber, A. (2017). Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland. Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Petzold, T. D. (2016). Fliehen können und ankommen dürfen. Salutogene Kommunikation für mehr Autonomie und transkulturelle Kooperation. Der Mensch 53 2-2016, (22-29).
- Ruf, B. (2016). Flucht – Trauma – Pädagogik: Ein Handbuch zum pädagogischen Umgang mit minderjährigen Flüchtlingen unter Traumaaspekten. Karlsruhe.
- www.duden.de/rechtschreibung/Resilienz (aufgerufen am 04.03.2020)

Autoren

Christopher Hahn, staatl. anerkannter Sozialpädagoge (B.A.), Umwelt- und Erlebnispädagoge (Zwerger&Raab). Arbeitet seit 2015 bei der Aktionsgemeinschaft Soziale Arbeit e.V., einem freien Jugendhilfeträger mit Schwerpunkt Jugend-Gewaltprävention und Erlebnispädagogik. „Moving“-Projektleitung.
Kontakt: c.hahn@ags-ev.com



Friederike Kühn, staatl. anerkannte Sozialassistentin und Erzieherin, Sozialpädagogin (B.A.) im Anerkennungsjahr bei der Aktionsgemeinschaft Soziale Arbeit e.V. (www.ags-ev.com). „Moving“-Projektdurchführung.
Kontakt: f.kueh@ags-ev.com

